

# VIDEO-PREIS 2025

## Der Berner Stiftung für Radio und Fernsehen

### An Christof Schneider

SRF «Kassensturz»

### Für den Beitrag «Regierungsrat rechnet eine Banane und sein 'Znüni' als Spesen ab»

Laudatio von Barbara Donski, Mitglied der Jury

---

Journalisten müssen hartnäckig sein. Christof Schneider war es. In ausserordentlichem Mass. Das ist gleichzeitig sein grösstes Verdienst. Und der Grund, weshalb wir den Redaktor des SRF-Konsumentenmagazins Kassensturz mit dem Video-Preis 2025 auszeichnen.

Christof Schneider ging unbeirrt seinen Weg. Er deckte durch seine investigative Recherche auf, dass Berner Regierungsräte Klein- und Kleinstbeträge - etwa 20 Rappen für eine Banane - abrechnen. Und brachte so die Geschichte ins Rollen, welche später unter dem Begriff «Berner Spesenaffäre» schweizweit und über die Landesgrenzen hinaus für Aufsehen - und für dicke Schlagzeilen - sorgen sollte.

Doch es hätte wenig gebraucht, und die Recherche wäre zu Ende gewesen, bevor sie überhaupt begonnen hatte. Christof Schneider selber spricht von einem 'steinigen Weg'. Bereits im Frühling 2023, also vor mehr als zwei Jahren, bat er den Regierungsrat mit Verweis auf das Öffentlichkeitsgesetz zur Herausgabe seiner Spesenabrechnungen. Erhielt aber keine Quittungen, nur die Gesamtabrechnungen der Direktionen.

Doch Christof Schneider liess sich nicht durch Erklärungen abspeisen, wonach der Aufwand für die Herausgabe der Quittungen von vier Jahren unverhältnismässig und der Inhalt zu heikel seien: So wurde dem Journalisten etwa erklärt, der Regierungsrat habe entschieden, dass er die Quittungen nicht sehen werde. Konkret argumentierte die Staatskanzlei damit, dass Informationen 'schützenswerte persönliche Rechte der Regierungsmitglieder und allfälliger Gäste bei vertraulichen Treffen' verletzen könnten.

Christof Schneider akzeptierte diese Begründung nicht - im Gegenteil. Der abweisende Entscheid bestärkte den Kassensturz-Journalisten in seinem Gefühl, dass er an der Geschichte dranbleiben musste, weil sich dahinter mehr verbergen könnte. Er verlangte eine anfechtbare Verfügung und reichte schliesslich mit Unterstützung der SRF-Rechtsabteilung eine 15-seitige Beschwerde ein.

Und er hatte Erfolg. Noch bevor das Berner Verwaltungsgericht über den Fall entscheiden konnte, erhielt er, neun Monate nach seinem ersten Gesuch, plötzlich doch noch alle Spesen-Quittungen ausgehändigt. 300 Seiten insgesamt.

Christof Schneider liess sich auch davon nicht abschrecken, kniete sich rein und realisierte bald einmal, dass sein journalistisches Gespür ihn nicht getäuscht hatte. Denn die Belege zeigten

erstmals, was genau Berner Regierungsmitglieder abrechneten: von der Banane über den Znüni bis hin zum Parkticket.

Im Kassensturz-Beitrag nimmt Christof Schneider die Zuschauerinnen und Zuschauer mit auf seine Recherche, lässt aber auch die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger im Rahmen einer Strassenumfrage zu Wort kommen. Der Beitrag hilft gleichzeitig, die Aussagen – auch dank gelungener grafischer Elemente – einzuordnen. Etwa indem das Spesenreglement erklärt und die Beiträge in Relation zum Einkommen der Regierungsräte gestellt oder die Spesenpauschalen schweizweit verglichen werden. Eine wichtige Einordnung findet auch dadurch statt, dass Experten wie Daniel Wyrsch, Geschäftsführer des Bernischen Staatspersonalverbands, oder Kuno Schedler, Professor für Public Management an der Universität St. Gallen, schildern, was sie von den oft kleinlichen Abrechnungen halten.

Die grossen Abwesenden im Beitrag sind diejenigen, um welche sich die ganze Geschichte dreht. Keines der Berner Exekutivmitglieder war bereit, zur Recherche Stellung zu beziehen, was tief blicken lässt. 'Die Brisanz der Recherche war dem Regierungsrat offenbar nicht wirklich bewusst', sagt Christof Schneider heute. Dazu passe, dass der Regierungsratssprecher bis zum Schluss behauptete, dass alles rechtens und gerechtfertigt sei.

Guter Journalismus muss aufregen und bewegen. Er muss den Dingen auf den Grund gehen und Missstände zu Tage fördern.

Und dies alles hat Christof Schneider erreicht: Sein Beitrag löste ein riesiges Medienecho aus, wurde hundertfach zitiert, führte zu weiteren Recherchen und – das ist der Ritterschlag für jeden Journalisten und ein klares Indiz dafür, dass Christof Schneider von Anfang an richtig lag – der Beitrag und seine Resonanz brachten die Berner Kantonsregierung schliesslich dazu, ihr Spesenreglement anzupassen: Heute dürfen Klein- und Kleinstspesen nicht mehr abgerechnet werden. Für Christof Schneider selber, wie er sagt, eine grosse Genugtuung.

Und für uns als Jury ein Grund mehr, Christof Schneider für sein wichtiges journalistisches Schaffen und seine Beharrlichkeit auszuzeichnen. Es ist der Beweis dafür, dass es kritischen Journalismus mehr denn je braucht.

Danke, Christof Schneider, dass Sie sich nicht haben unterkriegen lassen! Die Berner Stiftung für Radio und Fernsehen überreicht Ihnen sehr gerne den Preis für den besten Video-Beitrag in den Jahren 2023/2024.

Herzliche Gratulation!

Bern, 11. Juni 2025